

Forschungsstand 16. Jahrhundert

Autor(en): **Feller-Vest, Veronika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus**

Band (Jahr): **93 (2013)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-584494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Forschungsstand 16. Jahrhundert

Veronika Feller-Vest

Humanismus, Reformation und Konfessionalismus

Humanismus, Gelehrsamkeit, Bildung

Dem Humanismus war im Glarnerland eine erstaunliche Blüte beschieden. Führende Vertreter waren Arbogast Strub, der junge Ulrich Zwingli, Heinrich Loriti, genannt Glarean, und unter gewissen Aspekten auch Aegidius Tschudi. Über Glarner Studenten, die im Zeitalter des Humanismus auswärtige Universitäten wie Basel, Paris und Heidelberg besuchten, orientieren die Untersuchungen von Albert Büchi (1928) und Hans Trümpy (1952). Letzterer edierte und übersetzte 1956 Arbogast Strubs Schriften zusammen mit Erinnerungsgedichten von Freunden. Jürg Davatz (1976) und Fridolin Jakober (1997) widmen ihre Aufsätze der Zwingli-Monstranz von 1518 und ihrem theologischen Programm.

Über Heinrich Glarean, einen bedeutenden Humanisten des oberrheinischen Raums, existieren zahlreiche Abhandlungen. Sie sind bis zum Jahr 2000 in Thomas Maissens Forschungsbericht über den Humanismus zusammengestellt. Als Einstieg eignet sich der vom Ortsmuseum Mollis 1983 herausgegebene Sammelband (Rudolf Aschmann et al.). Er enthält neben einer Biografie eine Würdigung Glareans als Lehrer sowie Arbeiten über sein wissenschaftliches Werk als Dichter, Historiker, Geograf, Mathematiker, Musiktheoretiker und Altphilologe. Hans Hubertus Macke (1992) schildert seine humanistische Geisteshaltung und sein Wirken als Hochschullehrer. Glareans Beziehungen zu den Habsburgern und zum kaiserlichen Hof thematisieren Sauerländer (2001) und Schirrmeister (2004). Von nachhaltiger Wirkung sind Glareans Leistungen im Bereich der Musik (Nicole Schwindt 2006, Bernhard Kölbl 2012). Der Ausstellungskatalog von Inga Mai Groote (2010) gibt einen Überblick über die aus seinem Nachlass stammenden Bücher in der Universitätsbibliothek München. Weitere Aufsätze befassen sich mit Glareans lateinischer Lyrik (Wiegand 2004; Mahlmann-Bauer 2011). Martin Korenjak (2012) zeigt auf, dass Glareans «*Helvetiae Descriptio*» (1514) der erste Text ist, in dem die Vorstellung der Alpen als Wasserschloss Europas auftaucht. Der Sammelband von Iain Fenelon und Inga Mai Groote (2013) stellt interdisziplinär



Glarean, der Dichter. Federzeichnung von Hans Holbein dem Jüngeren (um 1497–1543), 1515. Randzeichnung im Büchlein «Stultitiae Laus» (Lob der Torheit) von Erasmus von Rotterdam. (Kupferstichkabinett Basel)

när verschiedene Facetten von Glareans Leistungen als Musiktheoretiker, Historiker, Theologe und Geograf vor. Zum 450. Todesjahr im Jahr 2013 organisierte das Mittelalterzentrum in Freiburg im Breisgau eine Ringvorlesung über Glarean.

Auch der etwas jüngere Aegidius Tschudi war ein Multitalent. Bernhard Stettler hat sein Hauptwerk, das «Chronicon Helveticum», in jahrelanger Arbeit neu ediert und gewürdigt und dabei jeden Band mit einer Einleitung versehen (13 Bände und zwei Ergänzungsbände, 1968–2001). (Zu Tschudis Geschichtsauffassung siehe Rolf Kamm im Artikel Mittelalter in diesem Band.) Eine Einführung in Leben und Werk bieten Stettler in seinen «Studien zur Geschichtsauffassung von Aegidius Tschudi» (1974), im Tschudi-Vademecum (2001, mit Bibliografie bis 2002) sowie Christian Siebers Artikel im Historischen Lexikon der Schweiz. Der von Katharina Koller-Weiss und Christian Sieber edierte Sammelband «Aegidius Tschudi und seine Zeit» (2002) präsentiert Forschungen zu seiner Familie und Verwandtschaft und neue Erkenntnisse zu Tschudi als Politiker (Landvogt in Sargans), Kartograf (Manuskriptkarte der Freigrafschaft Burgund), Historiker, Philologe und Numismatiker und zu seinen Nachwirkungen. Christoph H. Brunner (2007) beleuchtet seine Familien- und Vermögensverhältnisse, Christian Sieber seine Beziehung zu Vadian (2002, 2006) und seine Datierung der Gründung der Eidgenossenschaft. Derselbe (2010) bespricht auch das zweite wichtige und einzige zu seinen Lebzeiten erschienene Werk, die «Alpisch Rhetia» (1538), und würdigt Tschudis Beitrag zur wissenschaftlichen Erforschung der Alpen – «nicht als Naturraum, sondern als vom Menschen geprägte Kulturlandschaft».

Reformation

Die wichtigsten erzählenden Quellen über die Reformation sind die Chroniken des altgläubigen Landschreibers Fridolin Bälgi und des Pfarrers Valentin Tschudi. In der Folge war bis über die Mitte des 20. Jahrhunderts hinaus die Erforschung des Zeitalters der Glaubensspaltung Sache reformierter Theologen und HistorikerInnen, so von Johann Heinrich Tschudi, Christoph Trümpy, Gottfried Heer, Georg Thürer, Frieda Gallati und Jakob Winteler. Sie schufen die grundlegenden und damit auch tonangebenden Darstellungen. Die Glarner Geschichte dieses Zeitraums ist somit vornehmlich aus der Sicht der Mehrheit geschrieben.

Im 20. Jahrhundert wurde das Bild des 16. geprägt durch Georg Thürers Kultur des alten Landes Glarus. Studie des Lebens einer eidgenössischen Demokratie im 16. Jahrhundert» (1936). Georg Thürer behandelt Huma-

nismus, Reformation, Gegenreformation (Glarnerhandel), Staat, Recht, Söldnerwesen, Erwerbsleben, Handel und Verkehr. Sein Werk entstand vor dem Hintergrund der geistigen Landesverteidigung und ist ein Hohelied auf eidgenössische Errungenschaften wie Demokratie, konfessionelle Parität (Gleichberechtigung der beiden Glaubensbekenntnisse) und Neutralität (im Sinne einer neutralen und vermittelnden Haltung des Standes Glarus anlässlich der konfessionellen Konflikte zwischen bzw. innerhalb anderer Stände). Eine weitere umfassende Darstellung bieten die entsprechenden, sorgfältig recherchierten Abschnitte der Kantongeschichte des Landesarchivars Jakob Winteler von 1952. Bei Thürer und Winteler wird die Reformation als Reaktion auf Missstände in der Kirche gesehen. Sie setzte sich dank der Überzeugungskraft der neuen Lehre und dem bestimmenden Einfluss reformierter Geistlicher durch. Dargestellt werden theologisch-dogmatische Konzepte, rechts- und kirchengeschichtliche Aspekte sowie politische Ereignisse. Diese konfessionell ausgerichtete Geschichtsschreibung tendiert zu einer Parteinahme für die Reformierten.

Aus katholischer Sicht schreibt Emil Franz Josef Müller (*Jus reformandi* 1931, *Landschaft* 1931). Er weist erstmals auf die geopolitische Komponente des Konflikts hin. Das Linthgebiet war für die Fünf Orte von strategischer Bedeutung. Die Mitherrschaft eines gänzlich reformierten Standes Glarus in den Landvogteien Gaster und Uznach hätte den Einfluss von Schwyz stark geschwächt. Damit wäre nicht nur die Salzzufuhr, sondern auch die freie Verbindung zu den katholischen Verbündeten im Osten gefährdet und die innerschweizerische Ostflanke militärisch geschwächt worden.

Neue Aspekte bringt die 1973 fertig gestellte und 1982 im Jahrbuch des Historischen Vereins veröffentlichte Arbeit von Markus Wick über den Glarnerhandel. Er bespricht unter diesem Titel nicht nur den Glarnerhandel im engeren Sinn, den sogenannten Tschudikrieg (1559–1564), sondern auch die gesamten Auseinandersetzungen zwischen den beiden Konfessionsparteien von den Ursachen der religiösen Spaltung bis zum fünften Landesvertrag von 1683/87. Zu Wicks Werk liegt eine Rezension von Bernhard Stettler von 1983 vor, aus der im Folgenden einige Überlegungen wiedergegeben werden. Im ersten Hauptteil, «Grundlagen der Konfliktstruktur und ihre Herausbildung während Reformation und Gegenreformation», werden nacheinander die wichtigen Rahmenbedingungen (Strukturen) besprochen: Bevölkerung, geografischer Raum, soziale Verhältnisse, wirtschaftliche Gegebenheiten, politische und verfassungsrechtliche Kräfte, sogenannte «konfliktsoziologische Strukturen». Wick analysiert die Konflikte um 1530 und um 1560 auf ihre Ursachen hin und nach ihren Mechanismen. Dabei legt er im Gegensatz zur älteren Literatur den Schwerpunkt auf wirtschaft-



St. Barbara und St. Katharina von Alexandrien, um 1480/90. Wandmalerei im Turmchor der Kirche Obstalden. Die Wandmalereien wurden in der Reformation beim Bildersturm um 1528 übertüncht und bei der Sanierung der Kirche 1979/80 entdeckt und freigelegt. (Slg. Gysin)

liche und soziale Aspekte. Er weist auf die konfliktträchtige Lage hin, das Nebeneinander von zwei ökonomischen Klassen, vornehmlich an der gewinnträchtigen Viehwirtschaft beteiligte Grund- (Alp-)besitzer einerseits und Kleinbauern und Pächter andererseits und die durch die demografische Entwicklung bedingte Umverteilung zugunsten der grundbesitzenden Klasse. Wick kommt zum Schluss, dass die Spaltung der Konfessionen entlang der sozialen Schichtung erfolgte. Die ärmere, politisch weniger einflussreiche Bevölkerung in den Randgebieten begrüßte die Reformation, während die Partei der «Oligarchen» und «grossen Hansen» beim alten Glauben blieb. Der sozioökonomische Antagonismus wurde als vordergründig konfessioneller Konflikt ausgetragen. Wick stuft die Auseinandersetzung zwischen den Konfessionsparteien als Minoritätenkonflikt ein.

Kritisch anzumerken ist, dass der Verfasser von einer nicht bestehenden Geschlossenheit des alten Landes Glarus ausgeht und Kennzeichen moderner Staatlichkeit (Territorium, Souveränität) annimmt, die für das 16. Jahrhundert, insbesondere im Fall von Glarus, nicht gegeben sind. Ausserdem vereinfacht er die Vielzahl der wirkenden politischen Kräfte im Lande auf eine «Dyade» und im Hinblick auf das eidgenössische Bundessystem auf eine «Triade». Er unterscheidet somit zuwenig zwischen den unterschied-

lichen Interessen der Fünf Orte einerseits und der sogenannten unparteiischen Orte unter Führung Zürichs andererseits und vernachlässigt den Einfluss der ausländischen Mächte.

Markus Wick stellt sich auch die Frage, weshalb Evangelisch Glarus und Katholisch Glarus sich im Verlaufe der Zeit kulturell und wirtschaftlich unterschiedlich entwickelt haben. Dabei erteilt er der Glarner Historiografie eine Absage. Diese suchte den Gegensatz mit Max Webers These über die Affinität von protestantischer Ethik und dem Geist des Kapitalismus zu erklären.

Wick wartet mit vielen interessanten Anregungen und Thesen auf. Ob diese manchmal auf etwas dürftigen Grundlagen basierenden Erklärungen aufrechtzuerhalten sind, müssen künftige Forschungen beurteilen.

Glarnerhandel

Um 1560 fassten die Fünf Orte zur Unterstützung der altgläubigen Glarner eine militärische Intervention zur Rekatholisierung des Glarnerlandes ins Auge. Der sogenannte Glarnerhandel oder Tschudikrieg brachte die Eidgenossenschaft an den Rand eines Krieges und wird in vielen «Übersichtsdarstellungen als erwähnenswerter Konflikt, symptomatisch für die zu Beginn der Gegenreformation einsetzende erneute Zuspitzung des konfessionellen Gegensatzes zwischen den reformierten und katholischen Orten der Eidgenossenschaft gewertet» (Bolzern 2002). Treibende Kraft war, wie Frieda Gallati (1952) (nach Wick 1982 «in polemischer und parteilicher Art») nachweist, der Führer der Altgläubigen, Aegidius Tschudi, den sie der Doppelbödigkeit zeiht. Differenzierter urteilt Bernhard Stettler (1974), der den Konflikt nicht auf die konfessionellen Aspekte beschränkt wissen will, sondern auch auf soziale und politische Motive hinweist, die hinter Tschudis Vorgehen standen.

Der unblutige Ausgang der Auseinandersetzung ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass weder die katholischen Mächte noch der Papst ein offensives Vorgehen der Fünf Orte gegen Glarus unterstützten. Bolzern (2002) untersucht die «friedensbewahrende Konstellation» der ausländischen Mächte, insbesondere auch die Ursachen für die abschlägige Antwort Philipps II. von Spanien.

Eine Gesamtwürdigung von Aegidius Tschudi als Politiker und seiner Rolle im nach ihm benannten Konflikt sowie eine Darstellung des Glarnerhandels im Rahmen der Schweizer Geschichte des 16. Jahrhunderts steht noch aus (Stettler 1974).

Lange Zeit sah die Geschichtsschreibung die Reformation vornehmlich als Zäsur und betonte den Gegensatz zwischen Reformation und Gegenreformation. Seit einigen Jahrzehnten richtet sich die Aufmerksamkeit vermehrt auf Kontinuität, verbindende Faktoren und parallele Entwicklungen. Vor allem in den ersten Jahrzehnten nach der Reformation erachteten die Menschen den Bruch nicht als endgültig; viele lebten in der Hoffnung auf ein Konzil und die Wiederherstellung der Einheit der Kirche. Kurt Maeder (1971) prägte für die Positionen der Mitte und des Ausgleichs den Begriff «Via media», mittlerer Weg. Verbindend wirkten neben dem eidgenössischen politischen Einheitsgedanken reale familiäre, gesellschaftliche und wirtschaftliche Beziehungen. Ein charakteristischer Vertreter der Via media war der Glarner Pfarrer Valentin Tschudi, der bis zu seinem Tod 1555 mässigend und vermittelnd Alt- und Neugläubigen zugleich predigte. In seiner Beurteilung zeigt sich auch das veränderte Geschichtsverständnis. Zu Lebzeiten erfuhr Valentin Tschudi Angriffe von beiden Seiten. Die konfessionell orientierte Geschichtsschreibung kritisierte seine «laue» und «unentschiedene» Haltung, während die neuere Forschung ihn als Vermittler würdigt.

In gemischt konfessionellen Gebieten wie im Lande Glarus erforderten die Umstände ungeachtet des Glaubensgegensatzes ein Zusammenleben von Alt- und Neugläubigen. Christoph H. Brunner (2002, 2004, 2007) hat dieses Verhältnis in mehreren Aufsätzen untersucht. So schildert er die Zusammenarbeit von Angehörigen beider Konfessionen selbst in der Zeit verstärkter Glaubensspannungen um 1560 bei der Errichtung des Spitals in Glarus sowie die Beziehungen zwischen den beiden Staatsmännern, dem altgläubigen Aegidius Tschudi und dem neugläubigen Joachim Bälgi. Nach der Mitte des 16. Jahrhunderts verhärteten sich die konfessionellen Fronten. Wie sich das Zusammenleben von Alt- und Neugläubigen im alltäglichen Leben im Kanton Glarus in der Folge entwickelte, wäre noch zu erforschen.

Jürg Davatz fasste die neuen Forschungsergebnisse über die Zeit der Glaubenspaltung und der konfessionellen Landesteilung im 16. und 17. Jahrhundert in «Glarus und die Schweiz» 1991 zusammen.

Neuere Forschungstendenzen finden ihren Niederschlag in Ulrich Pfisters «strukturalistischer Interpretation» der Konfessionskonflikte in der frühneuzeitlichen Schweiz (2007). Er untersuchte die hinter den Auseinandersetzungen stehenden sozialen Gegensätze, wirtschaftlichen Faktoren sowie Macht- und Herrschaftsantagonismen und deren Transformierung in Konfessionskonflikte. Dabei reiht er, gestützt auf die Studie von Markus Wick, die Glarner Auseinandersetzungen wie jene in Appenzell und in Schwyz (1655) unter die «Konflikte in nordostalpinen Landsgemeindeorten» ein.

Als konfessionell gemischtes Gebiet bietet sich das Glarnerland an für von der neueren Forschung favorisierte Recherchen über das Zusammenleben der beiden Konfessionsgruppen, über die Ausbildung einer je eigenen Konfessionskultur und über konfessionell motivierte Konflikte. Über den Beginn der katholischen Reform im Glarnerland im 16. Jahrhundert existiert noch keine Untersuchung.

Bevölkerung, Gesellschaft und Wirtschaft

Die Themen «Humanismus», «Reformation» und «Gegenreformation» dominierten bis anhin die Forschungen zum 16. Jahrhundert. Einige Angaben zu Wirtschaft und Gesellschaft finden sich in den einschlägigen Abschnitten der älteren Werke von Georg Thüerer und Jakob Winteler. Umfangreichere Untersuchungen, die den modernen Anforderungen der Sozial-, Wirtschafts- und Mentalitätsgeschichte genügen, liegen für das 16. Jahrhundert nicht vor. Hingegen sind in den letzten zwanzig Jahren einige kleinere Arbeiten erschienen, die sich mit wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aspekten sowie dem Alltagsleben befassen. Adrian Bürki und Philipp Dubach (2003) thematisieren die *Policey* (staatliche Ordnungsgesetzgebung) im Lande Glarus im 16. Jahrhundert. Christoph H. Brunner (2004) analysiert die Beziehungen zwischen Joachim Bälgi und Heinrich Bullinger sowie die Auseinandersetzungen um Pensionen und Ämterkauf an der Landsgemeinde von 1550. Karin Marti-Weissenbach (2010) entwirft in Auswertung des ersten Tauf- und des ersten Tagwenbuchs ein Bild des Alltagslebens im Dorf Mollis.

Eine Anzahl von Abhandlungen beschäftigt sich mit den Landvogteien. Marilene Hess (1992) untersucht in ihrer theologischen Akzessarbeit, ob Peter Blickles Konzept der Gemeindereformation auf das Gebiet des heutigen Bezirks Werdenberg angewendet werden kann. Im Zentrum der Lizentiatsarbeit von Jacqueline Nicole Heibel (1997) stehen die Rechte und Pflichten von Obrigkeit und Untertanen in der Grafschaft Werdenberg und der Herrschaft Wartau im Zeitraum zwischen 1517 und 1638. Marcel Schwendener (2005) edierte und interpretierte das Werdenberger Urbar von 1543. Ralf Jakober (2010) thematisiert das Verhältnis zwischen Herrschaft und Untertanen am Beispiel der Beziehungen von Glarus und Schwyz zu den Landvogteien Gaster und Uznach. In seinem Werk über gescheiterte Stadt- und Landreformationen stellt André Zünd (1999) auch die Reformation im Gaster vor.



Bannerträger und Trossbube. Federzeichnung von Urs Graf (um 1485–1528), datiert 1516, signiert VG. (Kupferstichkabinett Basel)

Viele Bereiche der Wirtschafts- und Sozialgeschichte sind erst fragmentarisch erschlossen. Hier gibt es noch viele offene Fragen:

- Bevölkerungsentwicklung im 16. Jahrhundert: Auswirkungen der Pestzüge, der Teuerungen, der Klimaverschlechterung (überhaupt fehlen Untersuchungen über klimatische und andere Umweltbedingungen). Verluste durch das Reislaufen. Binnenwanderung.
- Führungsgruppen: Zusammensetzung und Entwicklung im Lauf des 16. Jahrhunderts. Modalitäten der Vermögensbildung wie Grund- und Alpbesitz, exportorientierte Viehwirtschaft und Soldunternehmertum. Festigung der politischen Macht durch Übernahme von Ämtern. Heiratsverbindungen. Fortschreitende Tendenz zur Abschliessung und Oligarchisierung. Faktionen, Klientelwesen. Unterschiede zwischen der reformierten und der katholischen Elite.
- Fremde Dienste, Sold- und Pensionenwesen: Die Fremden Dienste prägten die politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung des Landes. Stichworte: Austausch von Söldnern gegen Pensionengelder, verbilligte Korn- und Salzlieferungen und Handelsprivilegien. Ordentliche und geheime Pensionen, Verteilung unter die Landleute. Pensionen- und Soldrückstände. Organisation des Soldgeschäfts. Alltag der Söldner. Verstärkung der sozioökonomischen Ungleichheiten im Land durch das einströmende Geld.

Vermehrt sollte in auswärtigen Bibliotheken und Archiven nach Quellen zur Glarner Geschichte gesucht werden, so zum Beispiel im Staatsarchiv und in der Zentralbibliothek Zürich (Rekrutierung von Pfarrern, Ausbildung von Glarnern in Zürich), im Staatsarchiv Schwyz (Herrschaft über die Landvogteien Uznach und Gaster, Glarnerhandel), sowie im Staats- und Stiftsarchiv St. Gallen. (z.B. Nachlass Aegidius Tschudi). Aufschlussreich wäre auch eine Auswertung des umfangreichen Briefwechsels von Heinrich Bullinger (1505–1575), der seit 1973 vom Institut für Reformationgeschichte in Zürich ediert wird. Bisher liegen 15 Bände (bis zum Jahr 1545) vor. Im Register erscheinen unter anderen Joachim Bälgi, Fridolin Brunner, Paulus Schuler, Valentin und Aegidius Tschudi.

Bibliografie

- Aschmann, Rudolf (et al.): Der Humanist Heinrich Loriti, genannt Glarean, 1488–1563. Beiträge zu seinem Leben und Werk, verfasst von Rudolf Aschmann, Jürg Davatz, Arthur Dürst, Veronika Feller-Vest, Theophil Luther, Markus Nöthiger, Felix Stüssi. Herausgegeben vom Ortsmuseum Mollis. Mollis 1983.
- Bälgi, Fridolin: Chronik des Fridolin Bälgi in Glarus 1488–1529. Hg. von Johann Georg Mayer. In: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 1 (1907), S. 43–51 und 112–123.
- Bolzern, Rudolf: Der «Tschudikrieg» im Spannungsfeld der ausländischen Mächte, mit besonderer Berücksichtigung Spaniens. In: Katharina Koller-Weiss, Christian Sieber (Hg.): Aegidius Tschudi und seine Zeit. Basel 2002, S. 315–335.
- Brunner, Christoph H.: «Glarus diennen» – Gilg Tschudis Spitalrodel um 1560. In: Katharina Koller-Weiss, Christian Sieber (Hg.): Aegidius Tschudi und seine Zeit. Basel 2002, S. 53–105.
- Brunner, Christoph H.: «Einander vor- und nachgeben». Joachim Bälgi (?–1571) und Gilg Tschudi (1505–1572). In: Glarner Geschichte in Geschichten. Hg. von Regierung und Landrat des Kantons Glarus. Glarus 2004, S. 154–177.
- Brunner, Christoph H.: «Hindurch und wieder hindurch». Zum Briefwechsel Bälgi-Bullinger (1560/71). In: JBGL 83 (2003), S. 61–79.
- Brunner, Christoph H.: «Des Hauses Kosten». Gilg Tschudis Spitalrodel (um 1560). In: Glarner Geschichte in Geschichten. Glarus 2004, S. 85–102.
- Brunner, Christoph H.: «Was für vornehme Dinge sich bei uns zutrugen». Spielformen einer Landsgemeinde (1550). In: Glarner Geschichte in Geschichten. Glarus 2004, S. 447–460.
- Brunner, Christoph H.: Gilg Tschudi von Glarus (1505–1572) in Glarus. Rechts-sachen und Geldgeschäfte. In: Grenzüberschreitungen und neue Horizonte: Beiträge zur Rechts- und Regionalgeschichte der Schweiz und des Bodensees. Hg. von Lukas Gschwend. Zürich, St. Gallen 2007, S. 213–236.
- Büchi, Albert: Glareans Schüler in Paris (1517–1522) nebst 15 ungedruckten Briefen. In: Der Geschichtsfreund 83 (1928), S. 150–209, und in: Festschrift für Robert Durrer. Stans 1928, S. 372–431.
- Bürki, Adrian: Die Wirtschaftspolicey des Landes Glarus im 16. Jahrhundert. In: Gute Policey als Politik im 16. Jahrhundert: die Entstehung des öffentlichen Raumes in Oberdeutschland. Hg. von Peter Blickle [et al.]. Redaktion: Andrea Schüpbach. Frankfurt a.M. 2003, S. 439–452.
- Bullinger, Heinrich: Briefwechsel. Hg. vom Institut für Reformationsgeschichte. Bisher erschienen Bd. 1–15 (1524–1545). Zürich 1973ff. (Heinrich Bullinger Werke Abt. 2)

- Davatz, Jürg: Glaubensspaltung und konfessionelle Landesteilung. In: Glarus und die Schweiz. Streiflichter auf wechselseitige Beziehungen. Im Auftrag des Regierungsrates des Kantons Glarus, hg. und gestaltet von Jürg Davatz. Glarus 1991, S. 31–42.
- Davatz, Jürg; Jakober Fridolin: Zur Hostienmonstranz von 1518 in Glarus. In: Unsere Kunstdenkmäler 26 (1975), Heft 4, S. 291–308.
- Dubach, Philipp: Policey auf dem Lande in den Republiken Glarus und Appenzell. In: Gute Policey als Politik im 16. Jahrhundert: die Entstehung des öffentlichen Raumes in Oberdeutschland. Hg. von Peter Blickle [et al.]. Redaktion: Andrea Schüpbach. Frankfurt a.M. 2003, S. 415–438.
- Fenlon, Iain; Groote, Inga Mai: Heinrich Glarean's Books. The Intellectual World of a Sixteenth-Century Musical Humanist. Cambridge 2013.
- Gallati, Frieda: Die Rolle des Chronisten Aegidius Tschudi im Glarnerhandel oder «Tschudikrieg». In: JBGL 55 (1952), S. 100–148.
- Groote, Inga Mai (Hg.): Blicke über den Seitenrand. Der Humanist Heinrich Glarean und seine Bücher. Katalog zur Ausstellung der Universitätsbibliothek München 19.4.–30.6.2010. München 2010.
- Heibei, Jacqueline Nicole: Herrschaft und Untertanenstand in der Grafschaft Werdenberg und Herrschaft Wartau von 1517 bis 1638. Lizentiatsarbeit Zürich 1997. (Typoskript LAGL)
- Hess, Marilene: «Gemeindereformation» in Werdenberg? Eine Untersuchung der Geschichte von Werdenberg am Vorabend der Reformation: ein Beitrag zur Geschichte der Bauernunruhen und der Reformation. Akzessarbeit evangelisch-theologische Fakultät. Bern 1992. (Typoskript LAGL)
- Jacober, Ralf: Herrschaft und «Untertanen». Gasterland und Uznach unter Schwyz und Glarus in Früher Neuzeit. In: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 102 (2010), S. 213–232.
- Jakober-Guntern, Fridolin: Das geistige Vermächtnis Zwinglis an Glarus, zugleich Einblick in die frühe Gedankenwelt seiner Reform. In: JBGL 77 (1997), S. 129–137.
- Kölbl, Bernhard A.: Autorität der Autorschaft: Heinrich Glarean als Vermittler seiner Musiktheorie. Wiesbaden 2012.
- Koller-Weiss, Katharina; Sieber, Christian (Hg.): Aegidius Tschudi und seine Zeit. Basel 2002.
- Koller-Weiss, Katharina: Aegidius Tschudis grosse Manuskriptkarte des schweizerischen Raums und der angrenzenden Gebiete, um 1565. In: Cartographica Helvetica 32 (2005), S. 3–16.
- Korenjak, Martin: Das Wasserschloss Europas. Glarean über die Schweizer Alpen. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 62 (2012), Nr. 3, S. 390–404.

- Mack, Hans-Hubertus: Humanistische Geisteshaltung und Bildungsbemühungen. Am Beispiel von Heinrich Loriti Glarean (1488–1563). Bad Heilbrunn/Obb. 1992.
- Maeder, Kurt: Die Via media in der Schweizerischen Reformation. Studien zum Problem der Kontinuität im Zeitalter der Glaubensspaltung. Zürich 1970.
- Mahlmann-Bauer, Barbara: Frömmigkeit zwischen Reformation und Gegenreformation im antiken Gewand: das Beispiel der Gedichte Glareans, mit einem Exkurs zu einer Vertonung Glareans von Melanie Wild. In: Welche Antike? Konkurrierende Rezeptionen des Altertums im Barock. Hg. Ulrich Heinen. Wiesbaden 2011, Bd. 2, S. 667–721.
- Maissen, Thomas: Literaturbericht Schweizer Humanismus. In: Schweizer Zeitschrift für Geschichte 50 (2000), S. 515–544.
- Marti-Weissenbach, Karin: Das 16. Jahrhundert: Blick aufs Dorf durchs «Fernrohr» Taufbuch und Tagwensbuch. In: Mollis. Ein Dorf in Geschichten und Bildern. Mollis 2010, S. 38–71.
- Müller, Emil Franz Josef: Die Landschaft als rechtbildender Faktor. In: Schweizerische Rundschau 31 (1931), Heft 2, S. 152–163.
- Müller, Emil Franz Josef: Zur Geschichte des Jus reformandi in der Schweiz. Ein Geheimprojekt aus dem Jahr 1559 zur gewaltsamen Rekatholisierung von Glarus. In: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 25 (1931), S. 46–68.
- Pfister, Ulrich: Konfessionskonflikte in der frühneuzeitlichen Schweiz. Eine strukturalistische Interpretation. In: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte 101 (2007), S. 257–312.
- Sauerborn, Franz-Dieter: «...atque suum familiarem nominarint». Der Humanist Heinrich Glarean (1488–1563) und die Habsburger. In: Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins «Schau-ins-Land» 120 (2001), S. 57–75.
- Schirrmeyer, Albert: Die zwei Leben des Heinrich Glarean: Hof, Universität und Identität eines Humanisten. In: Humanisten am Oberrhein: neue Gelehrte im Dienste alter Herrn. Hg. von Sven Lembke und Markus Müller. Leinfelden-Echterdingen 2004, S. 189–208. (Schriften zur Südwestdeutschen Landeskunde 37)
- Schwendener, Marcel: Die Glarner Herrschaftsrechte. Eine Betrachtung der Herrschaftsverhältnisse in der Grafschaft Werdenberg und der Herrschaft Wartau anhand des Werdenberger Urbars von 1543. In: Werdenberger Jahrbuch 18 (2005), S. 14–21.
- Schwindt, Nicole (Hg.): Heinrich Glarean, oder: Die Rettung der Musik aus dem Geist der Antike? Kassel 2006. (Trossinger Jahrbuch für Renaissancemusik 5)

- Sieber, Christian: Der Geschichtsschreiber Vadian in seiner Zeit und im Vergleich mit Tschudi und Bullinger. In: Vadian als Geschichtsschreiber, hg. von Rudolf Gamper. St. Gallen 2006, S. 155–183. (Vadian-Studien, Untersuchungen und Texte 17)
- Sieber, Christian: Geschichtsschreibung als gelehrte Konstruktion: Aegidius Tschudi und seine Datierung der Befreiungstradition in die Jahre 1307/8. In: Der Geschichtsfreund 160 (2007), S. 25–52.
- Sieber, Christian: «Enutritus sum in hac terra alpium». Geographie, Geschichte, Bevölkerung, Sprache: Aegidius Tschudi (1505–1572) und die Erforschung der Alpen im 16. Jahrhundert. In: Wissenschaft – Berge – Ideologien. Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) und die frühneuzeitliche Naturforschung, hg. von Simona Boscani Leoni. Basel 2010, S. 215–233.
- Stettler, Bernhard: Studien zur Geschichtsauffassung des Aegidius Tschudi. In: Aegidius Tschudi. Chronicon Helveticum 2. Bern 1974, Einleitung, S. 7*–100*. (Quellen zur Schweizer Geschichte NF Abteilung I Chroniken, Bd. VII/2)
- Stettler, Bernhard: Rezension zu Markus Wick, Der «Glarnerhandel». Strukturgeschichtliche und konfliktsoziologische Hypothesen zum Glarner Konfessionsgegensatz. In: Zwingliana 16 (1983–1985), S. 75–79.
- Stettler, Bernhard: Tschudi-Vademecum. Annäherungen an Aegidius Tschudi und sein «Chronicon Helveticum». Basel 2001. (mit Bibl. bis 2002)
- Thürer, Georg: Kultur des alten Landes Glarus. Studie des Lebens einer eidgenössischen Demokratie im 16. Jahrhundert. Glarus 1936.
- Trümpy, Hans: Glarner Studenten im Zeitalter des Humanismus. In: JBGL 55 (1952), S. 273–284.
- Trümpy, Hans (Hg.): Gedächtnisbüchlein für Arbogast Strub. Mit Biographie und literarhistorischer Würdigung von Elisabeth Brandstätter. In: JBGL 56 (1956), S. 1–221.
- Tschudi, Aegidius: Chronicon Helveticum. Bearb. von Bernhard Stettler. Bd. 1–5 («Reinschrift». Chronik der Jahre 1000–1370), Ergänzungsbd. 1–2, Bd. 6–13 («Urschrift». Chronik der Jahre 1200–1470), 4 Registerbde., 3 Bde. Hilfsmittel. Basel 1968–2001. (Quellen zur Schweizer Geschichte NF Abteilung I Chroniken, Bd. VII)
- Tschudi, Valentin: Chronik der Reformationsjahre 1521–1533. Hg. von Johannes Strickler. In: JBGL 24 (1888), S. 1–258.
- Wick, Markus: Der «Glarnerhandel». Strukturgeschichtliche und konfliktsoziologische Hypothesen zum Glarner Konfessionsgegensatz. In: JBGL 69 (1982), S. 47–240 (mit Literatur).

- Wiegand, Hermann: Hodoeporica Heinrich Glareans und Balthasar Nussers: Unbeachtetes und Neues zur neulateinischen Reisedichtung des deutschen Kulturraumes. In: Lateinische Lyrik der frühen Neuzeit: poetische Kleinformen und ihre Funktionen zwischen Renaissance und Aufklärung. Hg. Beate Czapla [et al.]. Tübingen 2003, S. 74–95. (Frühe Neuzeit, Bd. 77)
- Zünd, André: Gescheiterte Stadt- und Landreformationen des 16. und 17. Jahrhunderts in der Schweiz. Basel 1999. (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 170)



Die 1638 vom Rapperswiler Goldschmied Oswald Schön geschaffene Silberplastik, die den Hl. Fridolin mit Urso zeigt und heute zum Kirchenschatz von Katholisch Glarus gehört. Sie wurde von den Glarner Katholiken sogleich in der Prozession bei der Näfelser Fahrt mitgeführt und war unter anderem der Anlass für den Fahrtstreit, der dazu führte, dass die Reformierten den Gedenktag ab 1655 nicht mehr gemeinsam mit den Katholiken begingen. Josef Schwitter, Näfels, verdanke ich den Zugang zum Kirchenschatz. Foto Karin Marti-Weissenbach